

Buchbesprechungen

Autor(en): **Bütler, Anselm**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **62 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

Ethik der Religion, Band 2 Arbeit. Kösel, München 1985. 158 S. Fr. 18.50.

Im vorliegenden Band wird der Versuch unternommen, das recht spannungsvolle Verhältnis von Religion und Arbeit am Beispiel von sieben Traditionen näher zu erhellen: Judentum, Katholizismus, Protestantismus, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus. Dabei will nicht nur «referiert» werden, was diese religiösen Traditionen zum Thema Arbeit sagen, Arbeit religiös motivieren. Das Buch will auch Herausforderung an die Religionen sein, die heutige Arbeitssituation ernst zu nehmen, zu studieren und sich zu freuen, welche Antworten heute zum Thema Arbeit gegeben werden können, ohne den eigenen Traditionen untreu zu werden.

P. Anselm Bütler

G. Borné: **Behinderte Gesellschaft.** Tagebuch eines Seelsorgers. Kaiser, München 1985. 188 S. DM 22,-.

Der Autor ist Kreispfarrer für Behinderte in einem Berliner Bezirk. In seiner siebenjährigen Tätigkeit hat er gelernt, die Beziehungen zwischen Behinderten und Unbehinderten anders zu sehen. Vor allem hat er festgestellt, dass auch sogenannte Unbehinderte sehr oft Behinderte sind wegen ihrer geistig falschen Haltung oder emotionalen Blockierung usw. Im alltäglichen Umgang mit teilweise schwer behinderten Jugendlichen, mit kirchlichen und staatlichen Behörden musste er feststellen, wieviel Unehrllichkeit und Unmenschlichkeit den Behinderten entgegengebracht wird. So ist sein Tagebuch ein Aufruf und eine Anleitung zu wahrheitsgemäßem Umgang mit dem Problem der Behinderung. P. Anselm Bütler

A. Stiefvater: **Zum täglichen Gebrauch.** Worte, die weiterhelfen. Herderbücherei, Band 1213. 128 S. DM 7,90.

Stiefvater legt hier eine Sammlung von kurzen Texten vor, oft nur ein Satz. Sie stammen von den verschiedensten Autoren. Früher nannte man eine solche Sammlung «Florilegium»: Blumensammlung, Zitatensammlung. Alle Texte sind trostreich, aufmunternd, kräftigend. Geistige Hilfen für jeden Tag. P. Anselm Bütler

H. Vorgrimler: **Theologische Gotteslehre.** Leitfaden Theologie 3. Patmos, Düsseldorf 1985. 192 S. Fr. 20.50.

Vorgrimler will diese Gotteslehre in unsere Zeit hineinschreiben, die eine Zeit der Gotteskrise ist. Das heisst für ihn: «Wo sich Theologie den Gegenwartserfahrungen nicht stellt, wo sie sich der Arbeit an einem neuen Gottesbild verweigern würde, hätte sie ihre Aufgabe verfehlt. Tastende Versuche mit dem Risiko, in die Irre zu gehen, sind weniger verhängnisvoll als die theologische Zumutung an die Glaubenden, unter Verzicht auf ihre Erfahrungen und auf ihr Nachdenken die stereotypen Formeln einer längst vergangenen Zeit unbegriffen und nichtssagend zu wiederholen» (S. 13). Dementsprechend ist diese Gotteslehre aufgebaut. Kurz werden Gottesaussagen der

kirchlichen Lehrüberlieferung angeführt. Dann aber wird ausführlich eingegangen auf die biblischen Gotteserfahrungen. Hier hält der Autor als Ergebnis fest für das AT: «Jahwe wird als freier Gott dargestellt, der auch vom guten oder bösen Verhalten von Menschen unabhängig ist; er ist ein treuer Gott, dessen Treue nicht mit menschlicher Vertragserfüllung verbunden ist» (S. 53). Im Neuen Testament geht Vorgrimler aus vom Gott Jesu von Nazareth und entwickelt von daher die neutestamentliche Gotteslehre bis zur Trinitätslehre, deren Werden er sehr deutlich und klar aufzeigt. Letztlich aber geht es bei der Frage nach Gott immer um die Einheit von Sein und Handeln Gottes: Die Frage, wer Gott ist, ist verbunden mit der Frage, was Gott für uns tut. Von dieser Fragestellung her kann Vorgrimler viele Klärungen bringen in die heutigen Grundprobleme der Gotteslehre. Abschliessend kann der Autor festhalten: «Der <Ort> Gottes ist die menschliche Freiheitgeschichte, ist das Subjektsein aller vor Gott. Hier tritt in den Notsituationen und Bedrängnissen unserer Zeit Gott als der Solidarische, Ermutigende und Befreiende aus dem Dunkel der Skepsis heraus» (S. 186).

P. Anselm Bütler

Flügel Schlag der Seele. Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit. Herder, Freiburg 1985. 64. S. 32 farbige Fotos. DM 19,90.

Die Fotos haben die «grossen weissen Vögel» (Schwäne) zum Sujet. In diesem Buch geben sie Impulse, über Erfahrungen mit uns selbst und dem Du nachzudenken: Wer bin ich? Wer bist du? Was verbindet, was trennt uns? Die Bilder (von Anselm Spring) und die Texte (von Knud Eike Buchmann) helfen auf der Suche nach Ruhe, Verständnis und Liebe.

P. Anselm Bütler

Karlfried Graf Dürckheim: **Mein Weg zur Mitte.** Gespräche mit Alphonse Goettmann. Herderbücherei, Band 1129. 160 S. DM 9,90.

Das Gespräch erstreckt sich sowohl auf Leben und Werdegang, wie auch auf Lehre und Praxis von Graf Dürckheim. Aus dessen Aussagen über sein Leben geht eindrücklich hervor, dass er ein ganz besonders starkes «Sensorium» besitzt für das «Geheimnisvolle» (Numinosum) in der Schöpfung. Schon mit einhalb Jahren, so erinnert sich Dürckheim, erfuhr er im Sterbezimmer der Grossmutter dieses Geheimnisvolle, das zugleich anzieht (fascinosum) und erschreckt (tremendum). Und sein ganzes Leben war durchzogen und geprägt von solchen Sternstunden. Dieses Geheimnisvolle ist der innerste Kern des Menschen, eine Transzendenz. Und die ganze Arbeit Dürckheims will den Zugang zu dieser «immanenten Transzendenz» ermöglichen. Im Rückgriff auf die Erfahrung christlicher Mystiker und der Weisen des Ostens hat er einen Weg zur meditativen Selbstfindung entwickelt, der für den modernen Menschen des Westens gangbar ist. Allerdings muss man die Frage stellen, ob dieser Weg nicht nur für eine «Elite» gangbar ist. Dürckheim verneint das. Aber wenn wir an den Arbeitsdruck im heutigen Wirtschaftsleben denken, müssen wir ehrlich die Frage stellen, ob ein erschöpfter Fließbandarbeiter irgend einmal die innere Ruhe und Kraft finden kann für diesen meditativen Weg. Auch darf nicht übersehen werden, dass dies

ein Weg zum inneren Kern, den wir im Glauben «Gott» nennen dürfen. Aber zur wahren Gemeinschaft mit Gott braucht es die Glaubenshingabe, und vor allem, wie das alle Mystiker bekennen, ist das letztlich eine Gabe Gottes, die durch keine Technik erzwungen werden kann. P. Anselm Bütler

G. Grönbold: **Jesus in Indien**. Das Ende einer Legende. Kösel, München 1985. 152 S. DM 24,80.

Einzelne Bücher und Artikel unter anderem im «Stern» haben in den letzten Jahren Aufsehen erregt, indem sie «wissenschaftlich» nachweisen wollten, dass Jesus die Jahre vor seinem öffentlichen Auftreten in Indien verbracht und dort seine Lehre empfangen habe und dass er am Kreuz nicht gestorben sei, sondern wieder nach Indien gewandert sei, wo er im hohen Alter gestorben sei. Sein Grab könne man heute noch sehen. Grönbold deckt in einer wissenschaftlich einwandfreien Untersuchung auf, dass das Ganze ein «aufgewärmter Schwindel» ist, den Notowitsch (geb. 1858) erdichtet hat. Die jetzigen Autoren greifen darauf zurück, ohne zu zitieren, und geben das Ganze als eigene «wissenschaftliche» Entdeckung aus.

P. Anselm Bütler

H. Fries: **Fundamentaltheologie**. Styria, Graz 1985. 579 S. DM 70,-.

Fries legt hier eine Fundamentaltheologie vor, die das Resultat ist seiner langjährigen Lehrtätigkeit als Professor für Fundamentaltheologie an der Universität München. Er ist sich der Problematik bewusst, wenn heute ein einzelner ein solches Werk veröffentlicht. Heute sind alle Fragen, die in einer Fundamentaltheologie zu behandeln sind, so kompliziert, dass es für jede Frage einen Spezialisten braucht. Wenn er sich trotzdem zu dieser Veröffentlichung durchgerungen hat, so deshalb, weil eine Fundamentaltheologie, die einen einzigen Autor hat, innerlich eine grössere Geschlossenheit aufweist. Und er betrachtet in diesem Sinn sein Buch als Ergänzung zu andern Fundamentaltheologien, bei denen ein Autorenteam mitarbeitet. Der Aufbau des Buches entspricht ziemlich der traditionellen «Apologetik»: Glaube und Glaubenswissenschaft; Offenbarung; Kirche. Aber bei diesen einzelnen Themen wird die «Neuheit» dieser Fundamentaltheologie sichtbar. Innerhalb der traditionellen Themen werden neue Fragen und Gesichtspunkte zur Sprache gebracht, und bei den traditionellen Themen wird die heutige wissenschaftliche Diskussion miteinbezogen. Diese Neuheit zeigt sich zum Beispiel darin, dass beim Thema «Glaube» der Zugang von der Anthropologie her eröffnet wird, was als Folge hat, dass Glaube als «Anvertrauen» (fides qua) der Kern der Glaubenshaltung ist, während der Glaube an die «Inhalte» (fides quae) sich als Folge der Glaubenshaltung einstellt. Bei der Glaubenswissenschaft plädiert Fries eindeutig für den «Plural der Theologien», während «in der guten alten Zeit» nur die «Theologie im Singular» Existenzberechtigung hatte. Auch das Thema Offenbarung wird neu angegangen. Offenbarung ist nicht etwas, das «blitzartig» vom Himmel auf die Erde gesandt wird. Schon die ganze Wirklichkeit hat Offenbarungsdimension: Die Wirklichkeit hat Relation zum Sein und kann so den «Beziehungspunkt» offenbaren. Klassischer Ort der Offenbarung

ist dann die Geschichte: Geschichte ist Offenbarung im Sinn eines Verweises über das Feststellbare hinaus auf andere Wirklichkeit. Allerdings können wir heute die Geschichte als Offenbarung Gottes nicht mehr in Einzelereignissen verstehen, sondern in ihrem Ganzheitsaspekt: Es finden sich Spuren von Sinn, jeder Sinn weist auf das Geheimnis hin. Vor allem kommt die «Neuheit» im Thema Kirche zur Sprache. Hier hat der Autor die Aussagen des Vatikanums II hineinverarbeitet mit der nötigen kritischen Bewertung. In besonderer Weise ist Fries hier darum bemüht, den ökumenischen Aspekt zu seinem Recht kommen zu lassen. Er versucht, missverständliche Formulierungen des Lehramtes vom gemeinten Lehrinhalt her verständlich zu machen. Bei allen Themen bezieht Fries immer die Ausgangsstellung bei der Hl. Schrift. Das zeigt sich vor allem bei der Thematik «Kirche». Hier beginnt Fries die Ausführungen mit Israel als Gemeinschaft des Glaubens und der Glaubenden, stellt sich der Frage: der historische Jesus und die Möglichkeit der Kirche; die Auferweckung Jesu und die Kirche. Im Themenkreis «Kirche» wird sehr ausführlich die Problematik der Strukturen der Kirche behandelt. Gerade in dieser Frage kommt ein Grundzug dieser Fundamentaltheologie besonders stark zur Geltung: ursprungsgetreu und situationsgemäss. Damit ist schon gesagt, der Aspekt der Geschichtlichkeit wird von Fries in seiner ganzen Bedeutung verwertet. Das heisst letztlich: nicht Statik, sondern Dynamik ist der Grundzug des Handelns Gottes und des «Resultates» dieses Handelns Gottes. Im Ganzen gesehen lässt sich so mit Recht bestätigen: Fries hat sein Versprechen im Vorwort eingehalten. Er legt eine Fundamentaltheologie vor, die «aus einem Guss» besteht und doch die Einzelfragen in der nötigen Differenziertheit darlegt. P. Anselm Bütler

N. Fischer: **Dich will ich suchen von Tag zu Tag**. Meditationen zu den Morgen- und Abendpsalmen des Stundenbuches. Herder, Freiburg 1985. 144 S. DM 15,80.

Fischer wählt aus dem Vier-Wochen-Zyklus des römischen Stundenbuches jeweils einen Psalm der Laudes und der Vesper aus. Dieser Psalm wird ganz oder teilweise abgedruckt. Dann wird ein Vers als Meditationsmotto herausgegriffen und meditiert. Die Meditation hebt den christologischen oder den eklesialen Aspekt dieses Verses hervor oder gibt Anregung für die Grundhaltung den Tag hindurch. Auf diese Weise werden die Psalmverse wie «Goldkörner», ihr tiefer Gehalt wird neu fassbar und kann das geistliche Leben tief befruchten.

P. Anselm Bütler

T. Berger: **Tanz vor dem Herrn, lobt seinen Namen**. Einfache Beispiele für Gottesdienste und Feste im Kirchenjahr. Grünewald, Mainz 1985. 160 S. DM 24,80.

Das Buch bietet «Tänze» (besser würde man von «Reigen» reden) zur Gestaltung der Messe. Grundanliegen ist dabei auf der einen Seite, der Verarmung körperlicher Haltungen und Gesten im Gottesdienst entgegenzuwirken, auf der andern Seite, die Texte, vor allem Lieder, durch Reigen und Choreographie deutlicher zum Verstehen zu bringen. Diese Reigen sind im Buch graphisch dargestellt, so dass sie leicht zu erlernen sind. Es finden sich Beispiele zu allen Teilen der Euchar-

stiefeier und, in einem zweiten Kapitel, zu den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres. Für viele mag ein solch choreographischer Ausdruck im Gottesdienst befremdlich erscheinen. Grundsätzlich ist das Anliegen zu bejahen: wir müssen wieder lernen, mit dem Körper zu beten, die Gebetsinhalte (Dank, Anbetung, Bitte usw.) auch in Körperhaltungen zum Ausdruck zu bringen. So kann dieser Weg viel beitragen, dass unsere oft kopflastigen Gottesdienste wieder den ganzen leib-seelisch-emotionalen Menschen ansprechen und erfassen.

P. Anselm Bütler

V. Eid. (Hg.): **Euthanasie oder soll man auf Verlangen töten?** Reihe: Moralthologie interdisziplinär. Grünewald, Mainz 1985. 2. erweiterte Auflage. 212 S. DM 29,80.

Das Buch beschäftigt sich direkt mit dem Problem der aktiven Euthanasie, nur nebenbei mit der Frage des Behandlungsabbruches. Dieser Unterschied ist sehr wichtig, um im ganzen Fragenkomplex Missverständnisse zu vermeiden. Die einzelnen Beiträge: Freiheit des Sterbenden und Pflicht des Arztes (R. Kautzky); Sterbehilfe und Euthanasie in rechtlicher Sicht (A. Eser); Freie Verfügung über das eigene Leben? (V. Eid); Psychologische (N. Erlemeier), soziologische (W. Menne), pädagogische (W. Thomas), theologische (G. Greshake) Aspekte der Fragestellung. Alle Autoren stimmen darin überein, dass die Sterbephase eine Lebensphase ist mit einer genuin psychischen und physischen Entwicklung und dass diese Phase in besonderer Weise eine menschenwürdige Gestaltung braucht. Die Argumente und Stellungnahmen ergeben den Gesamteindruck, dass strafrechtliche Freigabe der Euthanasie auf sehr entschiedene Bedenken stossen muss. Allerdings geht es hier um Grenzfragen, bei denen nicht immer eine glatte ethische Lösung oder Antwort gefunden werden kann.

P. Anselm Bütler

A. Khoury / P. Hünemann: **Weiterleben nach dem Tode?** Die Antwort der Weltreligionen. Herderbücherei Band 1202. 160 S. DM 8,90.

Die Frage nach dem Weiterleben nach dem Tode ist heute wieder zu einer aktuellen «Streitfrage» geworden. Auch Christen sind nicht mehr davon überzeugt. So ist es wertvoll, hier eine Art «Dokumentation» vorgelegt zu bekommen, in der die Antworten der grossen Weltreligionen Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Islam, Christentum in ziemlicher Ausführlichkeit behandelt werden.

P. Anselm Bütler

R. Zeffass: **Menschliche Seelsorge.** Für eine Spiritualität von Priestern und Laien im Gemeindedienst. Herder, Freiburg 1985. 176 S. DM 19,80.

Immer noch wird auch von «offizieller» Seite nach einer besonderen Spiritualität des Priesters gerufen. Demgegenüber geht Zeffass von der Grundthese aus, dass Priesterliche Spiritualität nicht etwas Besonderes ist. Er will die Engführung eines «standesgemässen Lebens» aufbrechen, indem er ansetzt bei der Tatsache, dass alle Christen durch die Taufe auf die gleiche «Spiritualität» verpflichtet sind. Von diesem Ansatz her zeigt Zeffass die «gemeinsame» Spiritualität aller, die im Gemein-

dedienst stehen, seien sie nun Kleriker oder Laien. Kern dieser Spiritualität ist, dass der Seelsorger, Priester und Laie ein richtiger Mensch wird und bleibt. Nur dann kann er mitwirken am Ziel, das Gott mit den Menschen verwirklichen will: Menschwerdung des Menschen unter Gottes Augen, denn dazu ist Gott Mensch geworden.

P. Anselm Bütler

H. Kessler: **Sucht den Lebenden nicht bei den Toten.** Die Auferstehung Jesu Christi. Patmos, Düsseldorf 1985. 422 S. DM 39,80.

Dass die Auferweckung Jesu von den Toten das «zentrale Thema des Glaubens» ist (K. Rahner), ist heute in der neueren katholischen Theologie allgemein anerkannt. Um so misslicher ist es, dass diese zentrale Lehre des Christentums systematisch kaum ausgearbeitet ist. Hier möchte der Autor mit seinem umfangreichen Buch die Lücke füllen und einen Beitrag leisten zu einem «daseins- und handlungsorientierenden Verständnis der Auferstehung Jesu angesichts unserer gegenwärtigen Weltsituation» (S. 25). So setzt sich der Autor zuerst auseinander mit Schwierigkeiten der heutigen Adressaten mit der Osterbotschaft («Objektive Auferstehung ohne Existenzbezug – Heilsbedeutung oder existenzbedeutsamer Jesus ohne persönliche Auferstehung» S. 27) und den Gründen für diese Schwierigkeiten (Ausfall von wirklicher Gemeindeerfahrung und gemeinsamer Glaubenserfahrung); dann sucht er den anthropologischen Zugang zum existentiellen Verständnis der Osterbotschaft aufzuzeigen (der menschliche Gedanke mündet in Transzendenz und hält die Frage nach der Rettung der Toten aufrecht).

Im 1. Kapitel geht der Autor den «Vorbereitungen im AT und im vorchristlichen Judentum» nach und kommt zum Ergebnis: «Zur Zeit Jesu dürfte die Mehrzahl der Juden an ein durch Jahwe gewirktes Leben (jedenfalls der Jahwetreuen) jenseits der Todesgrenze geglaubt haben. Die Hoffnung ist da, die Vorstellungen . . . sind uneinheitlich . . . aber auch unabgeschlossen; auch das frühe Christentum sollte an ihnen weiterformen» (S. 77). Gemäss dem Grundanliegen des Buches handelt der Autor im 2. Kapitel ausführlich über den vorösterlichen Jesus und das urchristliche Osterzeugnis. «Der urschristliche Osterglaube kann nur aus dem Zusammenhang mit der Programmatik des Lebens und Sterbens Jesu von Nazareth richtig verstanden werden» (S. 79). Jesus erwartet die Auferstehung der Toten, diese Erwartung steht im Kontext seiner Reich-Gottesbotschaft. «Für Jesus überschreitet die Gemeinschaft der von Gott Angenommenen und in Gottes endgültigem Reich Versammelten alle Grenzen . . . auch die des Todes» (S. 94). Jesu Hinrichtung am Kreuze war allerdings eine radikale Krise. «Wenn derjenige, der das Ankommen der unbedingten Herrschaft (der Güte) Gottes bei den Verlorenen an sein eigenes Dasein geknüpft hatte, nun selber tot und verloren war, was dann nicht die Möglichkeit des Glaubens an diesen Gott zerstört, die Jüngerschaft Jesu (als des endgültigen Gottesboten) zu Ende?» (S. 108).

Von daher stellt sich drängend die Frage, wie der Glaube an die Auferstehung Jesu entstehen konnte. In einer detaillierten Analyse behandelt der Autor die Texte des NT, die sowohl die

Auferstehung bezeugen, wie auch andeuten, wie dieser Glaube entstand. Es sind dies die «Erscheinungsaussagen», die Kessler hinterfragt nach dem, was damit gemeint ist. «Inhalt der ursprünglichen Ostererfahrung ist: (1) Jesu ereignishaftes Erscheinen aus der Macht Gottes heraus; (2) sein damit manifestes Auferweckt- und Erhörtsein in eine ganz neue Einheit mit Gott... (3) dies als endgültiger Beginn der Endzeit» (S. 152 f.). Ausführlich setzt sich Kessler auseinander mit historisch-kritischen Erklärungsversuchen (David Strauss, R. Bultmann, W. Marxens usw.). Bei allem Bemühen, die Auferstehungserfahrung der Jünger heutigen Menschen verständlich zu machen, muss, so Kessler, beachtet werden, dass diese etwas Einmaliges ist; die christliche Gemeinde kann «nur» noch Erfahrung des Auferstandenen machen über die Geisterfahrung. Im abschliessenden Kapitel, dem umfangreichsten, führt Kessler die systematische Entfaltung durch im Rückgriff auf das trinitarische Geheimnis Gottes: Gottes über die Welt entscheidende Tat der Auferweckung Jesu; der auferweckte Gekreuzigte als Mitte und Paradigma des christlichen Glaubens; Der Geist des Auferstandenen, österliche Lebenspraxis und das Leben der kommenden Welt. Abschliessend darf gesagt und lobend anerkannt werden: Kessler hat sein Programm, das er sich vornahm, in vorbildlicher und bewundernswerter Weise durchgeführt. Dafür verdient er hohe Anerkennung.

P. Anselm Bütler

Beuroner Kunstkalender 1986. Dreisprachige Texte. DM 26,-. Im neuen Beuroner Kunstkalender wird einer der bedeutendsten österreichischen Künstler vorgestellt: Michael Pacher. Der gebürtige Tiroler hat sich in Nord und Süd umgesehen, er hat die grossen Meister Italiens, im süddeutschen Raum und in den Niederlanden studiert und sich von ihrer Kunst inspirieren lassen. Seine Werke werden heute von unzähligen Menschen besucht und bewundert: die grossen Schreinaltäre in Gries/Bozen und St. Wolfgang, die Bilder und Schnitzwerke in Neustift, Innsbruck, Wien usw. Im Kunstkalender finden sich Bilder von folgenden Werken: Flucht nach Ägypten (Hochaltar St. Wolfgang); Christus und die Ehebrecherin (Hochaltar St. Wolfgang); Verkündigungsrelief (Alte Pfarrkirche, Gries bei Bozen); St. Michael (Alte Pfarrkirche, Gries bei Bozen); St. Ambrosius (Alte Pinakothek, München); Gefangennahme des Papstes Sixtus II. (Österreichische Galerie, Wien); St. Benedikt (Hochaltar St. Wolfgang); St. Hieronymus (Sakristei, Neustift bei Brixen); St. Petrus (Österreichische Galerie, Wien); Singende Engel (Hochaltar St. Wolfgang); St. Katharina (Ferdinandum, Innsbruck); Anbetungsrelief (Alte Pfarrkirche, Gries bei Bozen). In dieser guten Auswahl und mit ausführlichen Beschreibungen von Kunsthistoriker Prof. Walter Wyss bietet so der Beuroner Kunstkalender 1986 einen guten Überblick über Leben und Werk von Michael Pacher, dem überragenden und liebenswerten Meister der Spätgotik und Wegbereiter der Renaissance. P. Anselm Bütler

M. Kämpchen / G. Sartory (Hg.): **Nahe der Nabe des Rades.** Die Heiligen in den Weltreligionen. Herderbücherei Band 1182. 240 S. DM 10,90.

In diesem Taschenbuch werden je drei beispielhafte Gestalten

aus den fünf grossen Weltreligionen vorgestellt: Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus. Aus dem Judentum: Jeremia; Jaakob Jizchak von Lublin, der «Seher»; Leo Baeck. Aus dem Christentum: Makrina die Jüngere; Franz von Assisi; Therese von Lisieux. Überrascht wird der Leser feststellen, dass trotz der verschiedenen Religionen mit ihren noch mehr verschiedenen Gottesvorstellungen die hier geschilderten «Vorbildgestalten» so übereinstimmende Züge aufweisen, dass man spontan von einer «Gemeinschaft der Heiligen» sprechen möchte, die über das Christentum hinausreicht: das lange Ringen um die Erleuchtung; die persönliche Entsagung, die zur mitmenschlichen Güte wird; die Strahlkraft des Geistes, die plötzlich durchbricht; die Heilkraft der Person, die über den Tod hinaus wirkt.

P. Anselm Bütler

Kleinschriften aus dem Kyrios-Verlag, Meitingen:

Vom Advent zum Advent 1985/1986. 60 Bildtafeln. DM 13,80.

Mein kleiner Kalender 1986. 12 grafisch gestaltete Spruchblätter DM 3,80.

Meitinger Blumenkalender 1986. 13 vierfarbige Aquarell-Karten. DM 6,90.

Meitinger Scherenschnitt-Kalender 1986. 20 Scherenschnittkarten. DM 7,90.

Jahr des Herrn 1986. 24 zweifarbige Spruchkarten. DM 7,90.

Kardinal Franz König (Hg.): **Der Glaube der Menschen.** Christus und die Religionen der Erde. Herder, Wien 1985. 456 S. mit 309 einfarb. und 84 vierfarb. Abb. sowie 44 Tafeln, Karten und Tabellen. DM 68,-.

Im Jahre 1951 erschien im Verlag Herder, Wien, ein «Handbuch der Religionsgeschichte» in drei Bänden, herausgegeben vom damals in Salzburg lehrenden Universitätsprofessor Franz König. Seit zwei Jahrzehnten ist diese Ausgabe vergriffen. Daher hat sich der Verlag entschlossen, das reichhaltige Material in neuer Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. War das Werk von 1951 mehr auf Wissenschaftlichkeit ausgerichtet, so diese Ausgabe mehr auf Allgemeinverständlichkeit. Das will nicht heissen, dass die Wissenschaftlichkeit zu kurz komme. Ganz im Gegenteil. Gerade die ersten Kapitel über den Glauben der ältesten Menschen und in der Vorgeschichtlichkeit sind geprägt von einem hohen wissenschaftlichen Ethos. Die spärlichen Dokumente werden nicht «kurzschlüssig» sofort als Beweis für die Religiosität dieser Menschen in Anspruch genommen. Im Gegenteil: Immer ist das Urteil klug abwägend, meistens wird ehrlich gesagt, dass die religiöse Deutung der Dokumente nicht zwingend sei. Für die Wissenschaftlichkeit garantieren auch die Mitarbeiter Dr. Gottfried Hirzenberger und Prof. Dr. Ferdinand Dexinger, der das Kapitel über das Judentum verfasst hat.

Aber die Wissenschaftlichkeit steht nicht im Vordergrund. Das Buch ist konzipiert als Glaubensbuch, «das heisst, es wurde Bedacht darauf genommen, nicht nur «objektiv und wertfrei zu referieren», sondern die persönliche Glaubensüberzeugung der jeweiligen Religion in den verschiedenen Epochen und Kulturkreisen aufzugreifen und wiederzugeben» (S. 12). Ziel des Buches ist es, «klarzumachen, dass Religion und Glau-

ben von den Anfängen der Menschheit her an zentraler Stelle den Lauf der Geschichte bis zur Gegenwart und in die Zukunft hinein entscheidend mitgeprägt haben. Und dass jeder Mensch zu seinem Glauben finden muss, zu konkreten, tragfähigen Antworten auf die Grundfragen der Menschheit» (S. 15).

Nach der Behandlung der ältesten «Dokumente» aus der Altsteinzeit, dem Glauben der «Urmenschen» (hier schliesst sich die Frage nach dem Ursprung der Religion an, die klug abwägend die Möglichkeiten aufzeigt und z. B. von der Hypothese von Schmidt und Koppers eher Distanz nimmt) und dem Glauben in der vorgeschichtlichen Zeit wird der Glaube in den alten geschichtlichen Hochkulturen dargestellt: Dabei gehen die Autoren so vor, «dass wir – dem Alter der schriftlichen Dokumente folgend – den Glauben der Menschen zu verstehen trachten, die in Asien/Afrika (Sumerer, Ägypter, Inder, Iraner), in Europa (Griechen, Römer, Hellenisten, Kelten, Germanen, Thraker, Geten, Skythen, Sarmaten) und in Amerika (Mexikaner, Mayas, Inkas) etwa ab dem 3. Jh. v. Chr. bis weit in das 1. Jh. n. Chr. hinein Träger der vielfältigen Hochkulturen waren» (S. 66). Ab dem 5. Kapitel wenden sich die Autoren den Weltreligionen zu, die auch heute noch lebendig sind und den Glauben der Menschheit bestimmen. Ziel aller Darlegungen ist aber schliesslich: «Was kann der Christ aus den Antworten auf die Frage nach dem Glauben der Menschen für seinen eigenen Glauben lernen?» (S. 319). Und die Antwort: «All das, was eine Institutionenkritik bei den verschiedensten Religionen feststellen muss (Fixierungen, Veräusserlichungen und Verfälschungen), ist in der einen oder anderen Weise auch im Christentum vorhanden... Vielleicht besteht ein Unterschied darin, dass Jesus den Geist der Scheidung seinen «Anhängern» einpflanzte, so dass solche Kritik positiver gefasst

und aufgenommen werden kann. Vielleicht schärft die Kenntnis der Wege und Irrwege, den der Glaube der Menschen im Lauf der Menschheitsentwicklung ging, den Blick und das Bewusstsein für diesen Weg der glaubenden «Rückverbindung» (= religio) mit dem Ausgangspunkt jedes Geschöpfes, mit dem liebenden Schöpfergott» (S. 139). P. Anselm Bütler

R. Walter (Hg.): **Das Judentum lebt – ich bin ihm begegnet.** Erfahrungen von Christen. Herder, Freiburg 1985. 168 S. DM 16,80.

20 christliche Autoren beschreiben in diesem Buch ihre Erfahrungen, die sie im Verlauf ihres Lebens mit ganz bestimmten Menschen des jüdischen Volkes machen durften. Hintergrund für alle Berichte ist die Judenverfolgung durch die Nazis. Jeder Bericht ist von dieser schrecklichen Tatsache mehr oder weniger geprägt. Die meisten Autoren halten als für sie fast ungläubliche Tatsache fest, dass jüdische Menschen sie, trotzdem sie Deutsche waren, annahmen, oder wenigstens dass sie sich bemühten, Hass und Rache zu überwinden. Nur wenige berichten davon, dass jüdische Menschen sie als Deutsche ablehnten. – Das Judentum lebt, so der Titel des Buches, sagt aber viel mehr aus. Sehr viele Autoren berichten davon, wie sie jüdischen Menschen begegneten, die ihre jüdische Religion lebten. Viele wurden von jüdischen Mitmenschen ein oder mehrere Male eingeladen, an typisch jüdischen religiösen Hausfeiern teilzunehmen. Dabei durften sie miterleben, wie tief der jüdische Glaube heute in vielen Juden verwurzelt ist, wie viele ihr ganzes Leben aus diesem Glauben heraus gestalten. So kann dieses Buch beitragen, zu lernen, wie Juden und Christen voneinander lernen können, wie sie die Zukunft gemeinsam gestalten können. P. Anselm Bütler

Sie vermissen unsern Katalog mit einer grossen Auswahl

an schönen Krippenfiguren, Statuen, Grabkerzen, exklusiven Kreuzen, Weihkesseln, Rosenkränzen, Medaillen, Kettchen, Armbändchen, Wandbildern, Christophorus-Anhängern usw.

Bequem und risikolos zuhause auswählen.

Für GRATISKATALOG dieses Inserat mit Ihrer Adresse einsenden an:

VERITAS-VERSAND, 2563 Ipsach

Religiöse Literatur

Buchhandlung O. Eggenschwiler

4500 Solothurn

Telefon 065 / 22 38 46